

Beitrag für Gommern

und Umgegend.

Ämliches Veröffentlichungs-Organ
Amtsgerichts-Bezirk Gommern,
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



für den Magistrat und den Königlichen
sowie die angrenzenden Amtsbezirke
Teltow und die benachbarten Kreise.

Anzeigepreis.
Die „Samstag“ am Gommern“
boten „Kleinanzeigen“ für un-
tere Boten in Stadt n. Land
1,25 Mark, durch die Post
bezogen, 1,75 Mark, bei außer-
gewöhnlicher
Einsendungen
Pionierdienste,
Donnerstags, Sonnabende
und Sonntags.

Anzeigepreis.
Für den Kreiszeitung „Der
Sprenger“
enthaltenen Beilagen 200.
Deren Raum 1/4 Bogen 3,00
1/2 Bogen 5,00
1 Bogen 7,50
Zusätzliche
Nennung 40 Pf.
Offerten-Gebühren 25 Pf.
Nachdruck 10 Pf.

Mit der Redaktion verantwortlich G. Reichenow, Gommern. Redakteur: Dr. Reichenow, Gommern.

Nr 19

Samstag den 4. Februar 1917.

33. Jahrgang

Feindesland in deutscher Hand.

Der unauffassame Siegeszug unserer unergleichlichen Heere hat zu einem Ergebnis geführt, das gar nicht in unserer Abicht lag, als wir vor 2 1/2 Jahren zur Verteidigung unseres heimatlichen Bodens, zur Behauptung unseres künftigen Daseins und zur Wehrung unserer Bevölkerung gegen unsere Feinde zu den Waffen zu greifen gezwungen waren. Der alte Grundatz, daß die größte Mordart der Heil ist, trug unsere Waffen siegreich an allen Fronten tief in Feindesland hinein, und gegenwärtig sind nicht weniger als 551 857 Quadratkilometer feindlicher Gebiete von den Deutschen und von den uns verbündeten Heeren besetzt, wogegen die 400 Quadratkilometer deutschen Bodens in Händen der Franzosen und die 28 281 Quadratkilometer österreichisch-ungarischen Bodens in Händen der Russen überhaupt nicht ins Gewicht fallen. Auch nach Abzug dieser von den Feinden besetzten Gebiete umfaßt das eroberte Land eine Fläche, die fast genau so groß ist wie das Gesamtgebiet des Deutschen Reiches.

Um über an sich begreiflichen Maßes Wut über diesen unangenehmen und unersahenen Erfolg verjagen unsere Feinde in ihrem heimatlichen Festland gegen Deutschland in aller Welt das Riesenmaß von Arbeit und Energie zu verleiern, das dauernd und mit wachsender Anspannung für Verwaltung, Ernährung nur der besetzten Gebiete und ihrer Bevölkerung geleistet werden muß und mit steigendem Maße tatsächlich geleistet wird.

Wachsende Arbeitsleistung in der Lage der Wirtschaft der besetzten Gebiete zu gestalten. So hat hier in A. im „Kontingents“ der spanische Reichsadmiral Wolke in einem aus Wien datierten Brief:

„Die deutsche Heere besetzt sich nicht allein darauf, das Eroberte zu verwalten. Sie ist vielmehr und schließlich zu intensiv, daß sie andere Gebiete für ihre Versorgung sucht. Es genügt ihr nicht die Rohstoffe und die heimatischen Produkte. Der Krieg hat die Welt für Deutschland fast verheert, aber deswegen nicht es hin, indem es seine erstaunliche Kraft auf das Konzentrierte, was ihm noch bleibt, gerade dort seine Herrschaft. Energie erzeugt wieder Energie. Daher haben sich jene besetzten Gebiete, die auf den ersten Blick zu einer Schwächung führen mußten, weil sie Energie verbrauchen, allmählich in volle Stärke des Gebietes verwandelt.“

Doch die Besetzung dieser Gebiete Deutschland den schändlichen daß seiner Feinde zugezogen hat, daß diese es verstehen haben, ihr Schicksal auszuweichen, indem sie sich selber als eines der großen Propagandamittel bedienen, um Deutschlands Aufgaben in den Augen der Welt herabzusetzen und es mit Schmach bedeckt den Irrsinn der Geschichte zu überliefern, haben wir alle gesehen und beobachtet.“

„Wenn nach Ende des Krieges und nach Verlauf einiger Jahre die Geister sich beruhigt haben werden, und es möglich sein wird, gleichmäßig und unabhängig zu urteilen, werden die Geschichtsschreiber dieses Krieges, im Besitze aller Materials, das die von Deutschland in den besetzten Gebieten geleistete Arbeit enthält, nicht umhin können, sich aufs höchste zu verwundern, wenn sie

das Kapital von Energie und den Grad der Kultur, den die Feinde auf dem Gebiete, betrafen. Die heutigen Heere sind williger in der Verwendung, sie zu sammeln, und unerschrocken für Deutschland es unergleichlich verstanden, sich seine Wirtschaft zu leisten in ungeschützten Gebieten, in ganzen Städten mit dichter Bevölkerung, über die der Krieg mit all seinen unermesslichen Verwüstungen gezogen war. Zunächst hören es, als ob im Zuge des Siedens alles Leben in diesen Gebieten erloschen wäre: die Industrie gelähmt, der Handel unterbrochen, der Verkehr eingestellt, das geistige Leben angehoben, die ganze Volkswirtschaft in Unordnung, ohne Behörden, die sie in so schwierigen Augenblicken leiten und führen könnten. Der Eroberer, der in erster Linie an das höchste Interesse des Kampfes denkt, sucht für sich den engen möglichsten Bereich seiner Eroberung betreuend, mag er sie als vorübergehend oder endgültig annehmen. Aber gleichzeitig, wenn er

ein Gefühl für seine moralischen Pflichten hat, mag er versuchen, den besetzten Gebieten mit allen Mitteln das Leben wieder zurückzugeben, es zu organisieren und wieder in Gomp zu bringen, er muß die fremden Be-

dürfnisse mit seinen eigenen in Harmonie bringen, muß Produktion schaffen, um die Erhaltung des Landes zu vermeiden; muß Ernst mit Gerechtigkeit paaren, ehrlich verwalten, Mäßigkeit zeigen, um geachtet zu werden, muß Schmerz und Haß in den Herzen der Unterdrückten verheeren.

Die Geschichte zeigt uns wenige Fälle von Eroberern dieser idealen Art.

Man kann deswegen auch nicht sagen, daß die heutige deutsche Invasion vor dem Irrsinn der Nachwelt frei von jedem Makel dahinvergehen werde. Wohl aber kann man behaupten, daß niemals ein Volk, das andere besiegt, sich so vorzüglich benommen hat, wie das deutsche sich in den feindlichen von ihm zur Zeit besetzten Gebieten benimmt. Seit fast zwei Jahren durchziehe ich die von Deutschland besetzten Gebiete, und meine Aufmerksamkeit drängt mich, die Gerechtigkeit meiner Beobachtung in dieses Urteil zusammenzufassen. Man mag sie wegen tausend Verbrechen anklagen, man ihnen vollkommenen Selbstmord vorwerfen und Berge von Schlamme auf sie werfen. Ich aber sage Euch, daß die Deutschen in den heute von ihnen besetzten Gebieten sich wie ein durch und durch zivilisiertes Volk auführen, und daß morgen erkennen müssen!“

Ein neuer Beweis für Rußlands Kriegsvorbereitungen gegen Deutschland.

Die habsbottliche „Wirkhewia Wiedomost“ veröffentlichte am 13. Juni 1914 eine kriegerische Erklärung, die damals allgemein dem russischen Kriegsminister als Urheber zugeschrieben wurde und die mit dem folgenden Geographen, Rüstung und Fertigkeit und Rußland erwartet, daß auch Frankreich fertig ist.“

Inzwischen ist aus Funden in den polnischen Festungsanlagen, aus Geheimverträgen, Manifesten und Befehlen bekanntgeworden, daß damals tatsächlich die russische Mobilisierung angeordnet, daß die Rüstung und die Abwehrungen, wie Kommando, den Kriegszustand vorsetzt, die Reservisten einberufen wurden um

Welchen Umfang die Truppenbewegungen im Nordwesten des russischen Reiches, also gerade im Grenzgebiet nach Deutschland hin, damals angenommen haben, geht — neben anderen ähnlichen Angaben — aus Angaben des Magisters F. Strich in Gommern, Bezirk Frankfurt a. O., hervor, den damals eine Geschäftsreise in die baltischen Provinzen führte. Herr Strich befand sich zu dieser Zeit im hiesigen Hotel de France, wo er drei Seiten angegriffen werden würde. Er hat großer Meeresflottant für die Zeit für die dortigen neuen Reservisten und Waffen. Besuch reifstlos, sogar Abreise nach Riga. Hier sein Zimmer in meinem alten Bekannten Hotel de Rome, welches bis zum letzten Winkel (nach Aussage Jos mir unbekanntem deutschen Forriers und nach Aussagen auf der Grenzlinie) von Militär von General bis zum gemeinsten Soldaten besetzt war. Alle öffentlichen Hotels gleichfalls völlig gefüllt. Befehl meinerseits, nach Riga zu gehen. Vorher telegraphische Entschuldigung mit Hauptquartier. Antwort: Befehl zweifels. Wahrheit um jenen Zeit mit der Nacht, unterwegs in Riga auszufahren, wo wir einen großen Posten Wajshin an die dortige Hauptlinie kurz zuvor geleitet hatten. Der Hauptposten hatte eine Stunde warten (in Riga), bevor er über und erst ein Bataillon angedehnter Stabier Nr. 377 erhielt, der ebenfalls eine sehr hohe Regimentsnummer) angehängt bekam. Diese Leute haben nach Riga über Roschard, wie mir auf dem Befragen der Scholmer erzählt. In Riga angekommen (obwohl), wollte ich dort überdauern. Nach Besichtigung des Beobachters und dessen nächster Umgebung die Überzeugung, daß die Stadt ebenfalls völlig von Militär, besetzt war, daher der Befehl, nach der Grenze zurückzuführen. Unterwegs überall auf allen kleineren und größeren Stationen starke Militärwagen sichtbar. Bahnverlauf dauerie viel länger als sonst, Verzögerung wurde aber nicht behindert und erfolgte am 21. oder 22. Juli 1914.

Englisch-französischer Postraub.

Das „Kampf“-Mittel des Postraubes, durch das England den deutschen Handel zu vertrieben hielt, wird planmäßig seit Dezember 1915 von unseren Feinden angewandt. Vorher richtete sich das Vergehen der englischen und französischen Seebesaher in erster Linie nur gegen den amerikanischen Postverkehr. Vom Dezember 1915 bis September 1916 sind, wie schon früher bekanntgegeben wurde, von britischer und französischer Seite im deutsch-amerikanischen Postverkehr beschlagnahmt worden:

- 1. nach den Vereinigten Staaten von Amerika 17 110 Briefposten
- 2. aus Spanien, Portugal und Südamerika 6 225 „
- 3. nach Niederländisch-Indien 865 „
- 4. im Bereich nach Deutschland von 13 857 Briefposten
- 1. aus den Vereinigten Staaten von Amerika 2 488 „
- 2. aus Spanien, Portugal und Südamerika 488 „
- 3. aus Niederländisch-Indien 119 „

Zusammen 41 020 Briefposten
Seit Anfang September 1916 sind, soweit bis jetzt bekannt geworden ist, von den britischen oder französischen Seebesaher an Britische (Briefkasten) des deutsch-amerikanischen Postverkehrs auf neutralen Dampfern beschlagnahmt worden:

- 1. im Bereich aus Deutschland
- 1. nach den Vereinigten Staaten von Amerika und neutralen Ländern im Durchgang durch die Vereinigten Staaten 6 892 Briefposten
- 2. aus Spanien 442 „
- 3. nach Niederländisch-Indien 21 „
- 4. im Bereich nach Deutschland
- 1. aus den Vereinigten Staaten im Durchgang durch die Vereinigten Staaten 5 227 Briefposten
- 2. aus Spanien 272 „
- 3. aus Niederländisch-Indien 11 999 Briefposten

Insgesamt also haben Engländer und Franzosen seit Dezember 1915 auf neutralen Schiffen 30 588 Briefpakete, aus Deutschland nach neutralen Ländern bestimmt, und 22 431 Briefe, von neutralen Ländern nach Deutschland bestimmt, zusammen 53 019 deutsche Briefe geraubt. D. K.

Einleiten Norwegens in der U-Boostage.

Dieser Tage wurde gemeldet, daß Norwegen sich nun endlich entschlossen hat, seine Stellung in der U-Boostage bekanntzugeben. Es war unerwartet, daß sich der norwegische Staat den deutschen Feinden gefügt hat. Unter der Herrschaft, die wir unserem Artikel vorangestellt haben, habe ich denn nun auch die „Nordd. Allg. Stg.“

4 Durch die Verordnung vom 13. Oktober 1916 hatte die norwegische Regierung die Unterseeboote im Verhältnis zu anderen Schiffen einer weit ausgedehnten Beherrschung in den norwegischen Küstengewässern unterworfen. Dies unterseeboote war der Hauptzweck in solchen Gewässern

überhaupt unterliegt

mit der einzigen Ausnahme, daß es sich um die Rettung von Menschenleben handelte; Handelsunterseeboote durften nur bei Tage aufgetaucht und mit gehobener Nationalflagge fahren. Durch diese Verordnung hatte sich Norwegen als einzige unter allen neutralen Mächten die Verpflichtung über Unterseeboote zu eigen gemacht, die England durch eine Zirkularnote vom 27. August 1916 allen Neutralen aufzudrängen versucht hatte.

Demgegenüber vertrat die deutsche Regierung den Standpunkt, daß ein Kriegsunterseeboot in neutralen Gewässern wie jedes andere Kriegsschiff zu behandeln ist; sie erfordere daher bei Norwegen Einspruch gegen die Verordnung. Die U-Boostage ergab eine

bedauerliche Spannung

zwischen den sonst durch freundschaftliche Beziehungen verbundenen beiden Mächten. Von norwegischer Seite wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Verordnung vom 13. Oktober den schiedlichen Inhalt habe, wie die schwedischen Verordnungen über Unterseeboote vom 29. November 1914 und vom 29. Juli 1916, und daß die norwegische Verordnung nicht auf englischen Druck

sondern auf den Streuzerrieg deutscher Unterseeboote in nördlichen Eismeer zurückzuführen sei. Beide Bebauungen konnten Deutschland nicht befriedigen. Denn die schwedische Verordnung, die durch Uebergriffe englischer und russischer Tauchboote in schwedischen Gewässern veranlaßt war, ging viel weniger weit als die norwegische, indem sie den Zutritt von Unterseebooten in schwedische Gewässer bei Seezeit und Havarie unbeschränkt gestattet und Handelsunterseeboote überhaupt keinen Sondervorzug unterwarf. Auf der anderen Seite hat der deutsche Streuzerrieg im Weissen Meer der außerhalb der norwegischen Schutzzonen gegen Schanzwarer-Schiffe jeder Flagge, die sich öffentlich gegen Deutschland richtete und daher den Charakter wahrer Neutralität vermissen ließ.

Nummehr hat die norwegische Regierung sich entschlossen, sich in der Behandlung der Unterseeboote völlig auf den schwedischen Standpunkt zu stellen. Sie hat eine neue Verordnung erlassen, die folgenden Wortlaut hat:

„Unterseeboote, die für den Kriegsgebrauch ausgerüstet sind und einer feindlichen Macht angehören, dürfen nicht auf norwegischen Gewässern verweilen oder sich aufhalten. Uebertreten sie dieses Verbot, so setzen sie sich der Gefahr aus, ohne Warnung mit Wassergewalt angegriffen zu werden.“

Das Verbot hindert nicht, daß das Unterseeboot norwegisches Gebiet wegen Schäden, die es verursacht, oder zur Rettung von Menschenleben aufsucht; das Schutzwort ist demnach in dem Gebiet in Ueberraschung gehalten werden und die Nationalflagge sowie das internationale Signal über den Anschlag seiner Anwesenheit gelteig haben. Das Fahrzeug hat das Gebiet zu verlassen, sobald der Grund, der zu seiner Anwesenheit berechtigt hat, fortgefallen ist.

Unterseeboote, die zum Kriegsgebrauch ausgerüstet sind und einer nicht feindlichen fremden Macht angehören, dürfen in norwegischen Gewässern nur einlaufen oder es verlassen bei höchstem Noth, bei sichtbarem Wetter und in Ueberraschung mit gelber Nationalflagge.“

Hiermit hat die norwegische Unterseebootsverordnung ihren gegen Deutschland gerichteten Charakter wieder erhalten, und wenn auch der deutsche Standpunkt von der norwegischen Regierungsverordnung wie von der schwedischen Regierung wohl anerkannt worden ist, so läßt sich doch die neue Verordnung ebenso wie die schwedische mit erheblichen Neutralitätsinteressen der beiden so nahe am Seerriegschauplatz gelegenen Staaten vereinbaren.

Die deutsche Regierung hat sich daher der norwegischen Regierung gegenüber für den von ihr eingelegten Vorbehalt durch eine Reichsverordnung aufrecht zu erhalten, ohne dieser eine praktische Folge zu geben. Damit dürfte

der Zwischenfall in einer für beide Teile annehmbaren Form erledigt sein. Es ist zu hoffen, daß der furchtbare Kampf, der die Beziehungen zwischen Kriegführenden und Neutralen auf so manche harte Probe stellt, zwischen Deutschland und Norwegen keinen neuen Streitfall schafft, der nicht im Geiste gegenseitigen Verständnisses und Entgegenkommens ausgeglichen würde.

Aus Groß-Berlin.

Berlin ohne Kartoffeln. Infolge des anhaltenden Wetters ist es nicht möglich, Berlin in der nächsten Woche Berliner 400 Gramm Weizen und 300 Gramm Getreide zu liefern, darf aber die Weizenportionen ihrer Brotkruste nur für Brot verwenden. Diejenigen, die sich im Voraus mit Kartoffeln für den Winter eingebekkt haben, dürfen in der folgenden Woche höchstens 2 Pfund Kartoffeln auf den Kopf beziehen und erhalten daneben, da sie nicht im Besitze einer Kartoffelkarte sind, noch die 400 Gramm Weizen auf die besondere Berliner Lebensmittelkarte.

Das Ende der Berliner „Schrippe“. Die Vertreter der Groß-Berliner Städte und Kreise haben im Anstöße der Brottagungsgemeinschaft mit allen gegen eine Stimme

beschlossen, ein einheitliches Großgebäck im Gewicht von 1900 und 1000 Gramm unter Wegfall des Kleingebäcks einzuführen. Das Großgebäck soll bestehen aus 55 Teilen Roggenmehl, 55 Teilen Weizenmehl und 10 Teilen Cerealia. Für besonderen Bedarf, der beim Bedarf auszuscheiden ist, darf das Großgebäck in oben bezeichneten Gewichten auch aus reinem Weizenmehl hergestellt werden. Das bereits beschlossene Kleingebäck bleibt für Bäcker voll gültig. Die den Neubäcker in Zukunft noch gelieferten Kleingebäcker und deren Preise werden in Kürze festgestellt werden. Man darf annehmen, daß die vorstehend gekennzeichneten Beschlässe aus von der unmittelbar bevorstehenden Winterkälte der Brottagungsgemeinschaft angenommen werden. Es für den Bezug von Gebäck auch die Kundenliste zur Einführung gelangt, dürfte erst in einigen Tagen zur Einführung kommen.

Aus dem Reiche.

Eine Frauenarbeitszentrale.

Das Kriegsamt hat eine besondere Organisation für die Frage der Frauenarbeit geschaffen, um für eine mögliche Entwicklung der freiwilligen Frauenarbeit im Hilfsdienst in der Zukunft Sorge zu tragen. Zunächst ist des Arbeitsnachweismen ausgeholfen. Ferner sind bei der Frauennachweismen die höchsten zu berücksichtigen, die die große Mehrzahl der arbeitenden Frauen als Mütter und im Haushalt außer einer beruflichen Arbeit zu erfüllen haben. Hier ergibt sich die Notwendigkeit eines planmäßigen Ausbaues der Fürsorgeeinrichtungen. Zur Förderung dieser letzten Aufgabe ist beim Kriegsamt eine Frauenzentrale der Leitung von Frauenteamdr. Widder gebildet worden, deren Aufgabe es sein wird, die Arbeitsstellen einer Frauenarbeits-Zentrale angeordnet, und es besteht die Pflicht, nach Bedarf Frauenarbeitsstellen einzurichten.

Die Aufgabe der Frauenarbeitszentrale ist darauf gerichtet, alle Maßnahmen in die Wege zu leiten, um die Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit der weiblichen Arbeitskräfte zu fördern, denn nur so läßt sich das Ziel, durch die Frauenarbeit die Produktion in dem denkbar höchsten Maße zu steigern, erreichen.

+ Erhöhung der laufenden Kriegsbeihilfen für Lehrpersonen.

Der Herr Kultusminister hat angeordnet, daß die für die unmittelbaren Staatsbeamten getroffenen Bestimmungen über die Erhöhung der laufenden Kriegsbeihilfen und die Gewährung weiterer einmaliger Kriegsteuerzuschläge auch auf die Volksschullehrer und Lehrpersonen, sowie die auftragweise gegen feste monatliche Entlohnung beschäftigten Schulaufsichtsbereiter und Beamten der Anwendung finden. In der Verabreichung der Beihilfe ist die Auszahlung der einmaligen Zuschläge bereits erfolgt, die weiteren Zahlungen werden aufs äuerste beschleunigt werden.

+ Kriegszulagen für die katholischen Geistlichen. Im nächsten Herbst wird den evangelischen Geistlichen auch den katholischen Geistlichen mit einem Einkommen bis zu 4500 Mark nach Abgabe der Bedürftigkeit einmalige Kriegsteuerzuschläge gewährt zu können, sind zur Ergänzung der kirchlichen Mittel auch staatliche Mittel flüssig gemacht. Sie werden nach den Grundflächen, die für die Bekleidung der Geistlichen bei den Zuschußfonds gelten, unter die Diözesen verteilt, und den Herren Bischöfen zur Verfügung gestellt werden.

Kohleerparnisse durch Mehrverwendung von Wassermotoren statt Dampfmaschinen. Von einem Motor werden der „Tägl. Post.“ die nachstehenden, gewiß nicht von der Hand zu weichen Vorteile gemeldet: „Sämtliche Motoren, die der Kriegsbetriebs-Gesellschaft und den Kommunalbetrieben angeliefert sind, bestehen zum größten Teile aus Dampfmaschinen. Laufende von Wassermotoren gehen heute ungenutzt an Naturkräften verloren und Laufende von Zementen Kohlen können täglich gepumpt werden, wolle man die Dampfstraßen durch die vorzuziehenden Wassermotoren ersetzen und sämtliche Wasserkraftmaschinen, welche über geeignete Einrichtungen verfügen, mit Ablauf belegen, solange und soweit Kraft vorhanden ist. Die Organisation dieser Durchführungen dürfte, auf die einzelnen Kreise verteilt, wenig auf Schwierigkeiten stoßen, und ein Nationalüberdies könnte dadurch dem Staat gepumpt werden, wolle man diesen Vorstoß zur Anwendung bringen.“ — Hoffentlich ergibt man sich baldigen Orts einmal die nötige Anregung eines Saugverfahrs.

Eine eingefrorene Gasanstalt. Das Problem, wie man die Einwohner zu einem sparsamen Verbrauch von Leuchtgas erziehen kann, hat in dem Städtchen Wobitz eine sehr einfache Lösung gefunden: die Gasanstalt ist nämlich eingefroren. Sie hat schon früher unter allerlei schmerzlichen Schwierigkeiten zu leiden gehabt, seit letztem Winter freilich ist nun völlig, was hat wohl nicht damit gerechnet, daß die Kälte so stark werden würde, und so ist denn das im Gasbehälter befindliche Wasser gefroren, so daß eine Gasabgabe unmöglich ist. Bei Dunkelwerden müssen sämtliche Gasbehälter, Werkstätten usw., sofern sie nicht im geschützten Besitz von Petroleum oder Bergen sind, löschen.

Aus aller Welt.

+ Verheerungswirbeln und Nahrungsmangel in Frankreich. Aus Paris melden Reporter, daß in Folge mangelnden Nahrungsmittels der Hunger in der Bevölkerung sich immer mehr ausbreitet. Die Temperatur in Paris ist seitdem sehr stark gesunken. In Toulouse, Montauban, Bordeaux und an der Mittelmeerküste treten schwere Schneefälle ein. — Der Hungerbreit in ganz Frankreich erleidet schwere Erdrückungen. Die Kohlenlieferung in Paris wird immer erschwärter, da die Kohlenlieferung auf der Seine und den Kanälen seit mehreren Tagen überhaupt nicht mehr verkehren können. Die Kohlenlieferung endlich hat den ganzen Hochwasserverkehr zwischen Paris, Amiens, Trier und Toulon eingestellt.

+ Kriegsverbot in Paris. „Welt Journal“ zufolge wird beschleunigt, in Paris von Mittwoch an mit 15 Prozent Mangelmehl zubereitetes Brot einzuführen.

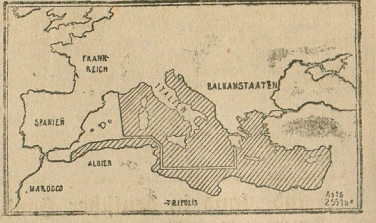
+ Geiseltete. „Progress de Lyon“ meldet aus Paris: Der norwegische Dampfer „Friedrichsball“ ist an der schiffliche der Insel Ozean geiselt. Das Schiff ist verloren.

+ Englischer Schwindel. Entgegen der amtlichen Meldung aus Berlin vom 20. Januar, in der mitgeteilt wurde, daß ein deutsches Unterseeboot im englischen Kanal am 18. Januar einen englischen Zerstörer der Klasse durch Torpedoblast vernichtet habe, erklärt die englische Admiralität, daß kein britischer Zerstörer der Klasse oder irgendein anderes englisches Kriegsschiff zerstört worden sei, wie von der deutschen Admiralität behauptet werde. — Wie indes W. L. B. von zukünftiger Stelle erfährt, hat der Kommandant des betreffenden deutschen U-Bootes den Zerstörer vor dem englischen Zerstörer der Klasse am 28. Januar etwa auf 100 Meilen östlich und der Zerstörer in jenem Zustand gesunken. — Da also!

+ Russengebiet in Rumänien. Die Auslagen von Landesbesitzern ergeben ein erhebliches Ausmaß russischer Despotenherren in Rumänien. Die Einwohner von Jockani waren durch die Drangsalierung ihrer jüdischen Väter völlig verarmt und vielen sich in den Straßen verpeit. Erst jetzt wagen sie sich wieder auf die Straße. Obwohl die russische Soldaten die Straßen plünderten, waren sie gezwungen, die Geschäfte offen zu halten. Zuverlässig wurde ungenügend mit 25 Minuten besetzt. Ein Polizeikommissar in Jockani sagte aus, daß er allein zweimal mit eigenen Augen gesehen habe, wie die Russen diese Strafe an trieblichen arbeitenden Juden verübt haben. Die Einwohner haben sich gegen 300 jährliche Beschwerden von Einwohnern über Brandstiftung, Plünderung, böswillige Zerstörung durch die Russen. Die Gesamtzahl der von den Russen verübten Schädigungen der Einwohner wird auf 200 Fälle geschätzt. Ebenso häufig und die Klagen über Ver-

gewalttätigen von Frauen und Mädchen, die zum Teil sogar durch Einbruch verübt wurden.

+ Strenge Kälte in Italien. Laut „Secolo“ erschweren Kälte und Schnee den Verkehr in Italien ganz außerordentlich. In Ravenna beträgt die Kälte 10 Grad, in Alessandria sogar 13. Eine Korrespondenz des „Avanti“ aus Genua flagt über den Mangel an Lebensmitteln. In einer Mitteilung des „Popolo“ in Triest wird gesagt, daß das Leben in dieser Stadt fast unmöglich geworden sei. In Triest und Solz seien überhaupt nicht aufzutreiben. Bier, Milch, Zucker und Brot wurden immer seltener. „Giornale d'Italia“ beklagt es, daß in Südtalien alle Maulbeerbäume abgehackt wurden, um Holz zur Heizung zu erlangen. Die Regierung solle einreisen, so wie sie es kürzlich bezüglich der Debitante getan habe.



Das Sperrgebiet im Mittelmeer.

Durch die deutsche Erklärung großer Teile des Mittelmeers zum Kriegsgebiet ist es nicht geworden, auch dort für die neutrale Schifffahrt Zonen zu schaffen, in denen sie ungehindert durch deutsche U-Boote ihre Interessen wahrnehmen kann. Wie einer Korrespondenz zeigt, bleibt für die neutrale Schifffahrt allen das Sperrgebiet westlich der Linie 37. 30' der Längsmeridian bis zu 38 Grad 30 Minuten Nord und 6 Grad Ost, sowie nördlich und westlich eines 60 Seemeilen breiten Streifens längs der nordwestlichen Küste begrenzt auf 2 Grad Westlänge. Zur Verbindung dieses Sperrgebietes mit Griechenland führt ein 20 Seemeilen breiter Streifen nördlich von Athen folgender Linie: 38 Grad Nord und 6 Grad Ost nach 38 Grad Nord und 10 Grad Ost, nach 37 Grad Nord und 11 Grad 30 Minuten Ost nach 37 Grad Nord und 11 Grad 30 Minuten Ost nach 34 Grad Nord und 22 Grad 30 Minuten Ost. Hier führt ein 20 Seemeilen breiter Streifen westlich 22 Grad 30 Minuten Ostlänge in die griechischen Subiselngebiere.

Aus Groß-Berlin.

+ Schiffschiffe im Dienst des Vaterlandes. Der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst von Seidel, hat in Berlin hervorgerufenen Verkehrsverhältnisse zu den nachstehenden Zitiert „In die Bevölkerung „Berlins“, der gewiß auch in anderen Städten und Orten Beachtung verdient:

„Seit Tagen fällt Schnee; er häuft sich in den Straßen und hemmt den Verkehr. Die Männer, die sonst dafür sorgen, binnen 24 Stunden die Straßen frei zu machen, stehen draußen gegen den Feind. Wer soll hier ihre Arbeit verrichten? Können wir ruhig zusehen, wie die armen Berber ihre letzte Kraft hergeben, um die Latzen von der Straße zu bringen, und es doch nicht können?“

Die Hände dieser Kriegsgenossen! — Die Verzögerung muß dem Feinde! Können wir das dulden? Freiwillige vor!

Keine Arbeit schändet, die dem Vaterlande hilft, wo und wie es auch sei.

An die Hausbesitzer und -Besitzer wende ich mich in erster Linie. Jeder sollte einen Grundstein der Ehre vom Straßendamm so weit zur Seite, daß freie Bahn für den Verkehr entsteht. Nicht der Bürgersteig ist jetzt die Hauptstraße, sondern der Straßendamm, damit auf ihn die Straßen und Güter in die Fabriken rollen, damit ein jeder seine Kosten, sein Weh, seine Kartoffeln und was sonst zum Leben notwendig ist, zur rechten Zeit erhalte. Wer hierzu nicht, dient allen, dient dem Vaterland!

Nicht die eigene Arbeit nicht aus, so wende der Hausbesitzer sich getrost an jeden geeigneten Bewohner seines Hauses und wende ihn zur Hilfe an. Ich vertraue, daß Berliner, der helfen kann, sich der Mithilfe der anderen widmet.“

+ Das deutsche Bauen im Krieg. In den Ausstellungsräumen der königlichen Akademie der Künste am Pariser Platz in Berlin wurde am Montag eine Ausstellung von Photographien eröffnet, deren Gegenstand das deutsche Bauen im Krieg ist. Die Ausstellung ist unter den amäbernd 400 Photographien, die in der Ausstellung enthalten sind, verdient besondere Aufmerksamkeit die Wiedergabe der Bauwerke, die der allgemeinen Bildung, dem Schutze und künstlerischen Zwecken dienen.

Schleifung der ohne Besondere. Wie bekannt wird, ist die Reichsbefehlshaberliche einen ausgedehnten Schleifungsbereich mit bezugsfähigsten Waren auf die Spur gekommen.

Ein wirklich fester Diebstahl wurde in Constanzen verübt. Einem dortigen Baggergesellschaft in der Suerestraße wurden aus dem Bagerteller 19 Zentner Wätere gestohlen. Dabei gingen die Diebe, vier Stück waren es, ganz ungenutzt zu Werke. Sie erlitten mit einem vierstündigen Sandwagen vor dem Hause, erbrachen mit Brechlingen die zu den Kellerräumen führende Treppe, luden die Kellerwätere auf ihren Wagen und führten unbehelligt davon. Vorläufig hat man noch keine Spur von ihnen.

